

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 32

Charlottenburg, Freitag, den 9. August 1912

Jahrg. 39



Sperrren

Vollsperrren: Blankenhain. (Fasolt & Eichel, Nachfolger Duxer Porzellanmanufaktur). Flörsheim a. M. (Wilhelm Dienst). Hennigsdorf bei Berlin. König. Köppelsdorf (Wih. Koch). Leipzig-Taucha (Hoep). Schönwald (E. & A. Müller). Steinbach i. Th. (Göb & Heine). Untermyhaus (Röhl).

Halbsperrren in Deutschland: Altwasser (C. Tielsch & Co.) Bonn (Mehlem). Cortendorf. Düsseldorf (Winning). Fürstenberg a. W. Königszell. Langewiesen (Schlegelmilch). Oeslau (Göbel). Passau. Reichenbach (Schwabe & Co.). Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

Sperrren in Oesterreich: Belapatfalva (Bruszintz). Buchau (Plass & Köfner). Eulau (Gebrüder Mehner). Gießhübl (Joh. Schuldes). Krawska (L. Fiala & Sohn). Meretitz bei Klösterle (Julius Neumann). Birkenhammer (Fischer & Mieg).

Sechster Bericht

für das Internationale Sekretariat.

Der letzte Bericht erschien am 5. August 1910. Für 1910/1911 konnte ein besonderer Bericht nicht herausgegeben werden. Das lag vor allen Dingen daran, daß von einzelnen Landesorganisationen selbst keine genügenden Berichte eingingen, zum anderen aber auch keine besonderen Umstände innerhalb der dem Sekretariat angeschlossenen Verbände eingetreten waren, die irgend welche durchgreifenden Änderungen in der Entwicklung der einzelnen Organisationen mit sich brachten. Soweit es erforderlich erscheint, wird sich aber dieser Bericht auch auf die Zeit vom 1. Juli 1910 bis zum 30. Juni 1911 beziehen.

Besser geworden ist es mit der Einsendung von Berichten durch die einzelnen Landesorganisationen nicht. Es mag auch besondere Umstände machen, wenn von den einzelnen Verbandsleitungen jährlich ein kurz gefaßter Bericht, der aber doch wieder alles Erforderliche und Wichtige enthalten muß, gegeben werden soll. Andererseits ist es aber außerordentlich erwünscht, wenn den Mitgliedern unserer Internationale zeitweise und zwar öfter Gelegenheit gegeben werden könnte, die Lage und die Umstände, in denen sich die anderen Organisationen befinden, in kurzen Ueberblicken kennen zu lernen. Es wird demnach auf dem demnächst stattfindenden internationalen Kongreß zu prüfen sein, ob solche Berichte nicht in kürzeren, vielleicht monatlichen Abständen gegeben werden könnten. Die Berichterstattung für die einzelnen Organisationen wird dadurch ohne Zweifel eine leichtere und besser übersichtliche.

Der Mitgliederstand hat sich erfreulicherweise innerhalb der letzten beiden Jahre wieder gehoben. Ende Juni 1910 umfaßte unsere Internationale 26 700 Mitglieder, jetzt sind es 30 180. Nach den von den einzelnen Verbänden zuletzt eingegangenen Beiträgen berechnet zählen an Mitgliedern: Deutschland 16 224, Oesterreich 4500, England 4377, Frankreich 3325, Italien 1800, Dänemark 654 und Holland 300.

An größeren Kämpfen, für deren Durchführung von den einzelnen Organisationen auch die Hilfe der anderen Verbände in Anspruch genommen wurde, waren Deutschland und Italien

beteiligt. Die italienischen Kollegen waren an mehreren Orten zu gleicher Zeit engagiert und über die näheren Umstände darüber unterrichtete ein Zirkular vom 6. Januar 1912 die einzelnen Verbände. Der Appell der italienischen Kollegen an die Hilfsbereitschaft der Internationale war nicht vergeblich. Es gingen insgesamt 1723,63 Mark ein. In dieser Sammlung beteiligten sich: Deutschland mit 500 Mk., Oesterreich mit 300 Mk., England mit 408 Mk., Frankreich 403,22 Mk., und Dänemark 112,41 Mk. Die französischen Kollegen sandten jedoch außer den 403,22 Mk. als erste Rate direkt an die italienischen Kollegen 300 Frs. Zweifellos wurde den italienischen Kollegen mit diesen Unterstützungen ganz wesentlich geholfen, um so bedauerlicher ist es, wenn von den italienischen Kollegen dem Sekretariat ein übersichtlicher Bericht über den Verlauf der Kämpfe nicht gegeben wurde. — In Deutschland wurden am 24. Februar 1912 über 6000 Kollegen von den organisierten Unternehmern ausgesperrt. Ueber die Gründe dieser Aussperrung wie über die Lage, in welche der deutsche Verband durch diesen Kampf geriet, unterrichtete ein eingehender Bericht der deutschen Organisation vom 20. März 1912, welcher den einzelnen Verbänden mit einem Begleitschreiben des Unterzeichneten vom 21. März 1912 zuging. In diesem Bericht der deutschen Organisationsleitung waren alle die Punkte behandelt, über die unbedingt bei den anderen Verbänden Klarheit herrschen muß, wenn sie zu Sammlungen aufgefordert werden sollen. An Beträgen für die deutsche Organisation gingen 4074,72 Mk. ein; davon kamen aus Oesterreich 2540,22 Mk., von Dänemark 1027,50 Mk. und von Frankreich 407 Mk. Die englischen Kollegen konnten nichts senden, sie waren durch den zur selben Zeit in England herrschenden Streik der Bergarbeiter mit ihren Mitteln vollständig erschöpft. Auch von Italien, das ja selbst erst die Hilfe der anderen Verbände in Anspruch genommen hatte, waren Mittel für Deutschland nicht zu erwarten. Zum anderen liefen die Summen aus Dänemark und Frankreich bereits nach der offiziellen Beendigung der Aussperrung ein, sodaß auch diese Mittel von der deutschen Organisation nicht mehr in Anspruch genommen werden konnten; doch ersuchte die deutsche Verbandsleitung das Sekretariat in einem Schreiben vom 17. April 1912, daß es sich um die Summen in Verwahrung zu nehmen, um sie den deutschen Kollegen im Falle eines Wiederausbrechens des Kampfes zur Verfügung ständen. Dieser Umstand trat jedoch nicht ein und am 8. Juni 1912 konnten — auf Ersuchen der deutschen Organisation — den dänischen und französischen Kollegen die Summen wieder zugestellt werden.

Die Agitation konnte in den letzten beiden Jahren vom Sekretariat nur in einem beschränkten Umfang betrieben werden. Sie mußte sich vor allen Dingen auf die schriftliche Werbearbeit beschränken. Da war es in erster Linie wieder Amerika, um dessen Anschluß an unsere Internationale der Unterzeichnete sich bemühte. Leider, ohne bisher einen sichtbaren Erfolg zu erzielen. Zum Teil blieben die Schreiben, die an die Leitung und die einzelnen Ortsgruppen der National Brotherhood of Operative Potters gerichtet wurden, unbeantwortet oder die Antwort erfolgte in ausweichender Weise. So antwortete der damalige Vorsitzende des amerikanischen Verbandes, Duffy, am 25. Juni 1909:

„Infolge dringender Geschäfte war ich verhindert, Ihren kürzlichen Brief eher zu beantworten. Ich will

Ihnen nun erwidern, daß ich mit dem Inhalte Ihres Briefes vollkommen übereinstimme. Ich glaube, daß unsere Aufnahme in die internationale Vereinigung der Keramarbeiter sowohl für uns wie für die Keramarbeiter der europäischen Länder von Vorteil sein würde. Jedoch habe weder ich noch der Exekutiv-Ausschuß unserer Organisation Autorität, eine Frage dieser Art zu entscheiden. Ich will die Sache unserer Generalversammlung, welche in Atlantic City im nächsten Monat zusammenkommt, vorlegen. Die Versammlung wird Autorität haben, diese Frage zu entscheiden und ich werde Ihnen mitteilen, welche Stellung die Delegierten dazu nehmen. Mit vielen Grüßen für Sie selbst und unsere europäischen Brüder und mit der Hoffnung auf engere Beziehungen in der Zukunft verbleibe ich

Ihr brüderlicher L. B. Duffy, Präsident.

Leider teilt Duffy dem Sekretariat nichts über die Stellung des Kongresses der amerikanischen Kollegen zu unserer Internationalen mit. Ich wendete mich daher im Juni 1911 wiederum mit einem längerem Schreiben an die Zentralleitung und an die Ortsgruppen der N. B. of D. P. Aber auch wieder ohne Erfolg; denn auf 73 Schreiben, die ich nach Amerika sandte, erhielt ich keine Nachricht. Inzwischen ist auch in der Leitung der Organisation ein Wechsel eingetreten, indem für den bisherigen Präsidenten Duffy, der in den Staatsdienst übertrat, Edward Menge zum Präsidenten gewählt wurde. Trotz der mehrfachen Mißerfolge habe ich es ferner für meine Pflicht gehalten, die amerikanischen Kollegen in einem Schreiben vom 25. Juni 1912 zur Teilnahme an unserem internationalen Kongreß in England einzuladen.

Delegationen führte der Unterzeichnete zwei aus. Eine Reise führte mich im August 1910 nach Holland, um dort engeren Anschluß an die holländischen Kollegen zu finden. Über diese Reise berichtete ich in einem Sonderbericht, der im Oktober 1910 an die Komiteemitglieder zur Versendung gelangte. Die zweite Reise unternahm ich im April zur Teilnahme an dem Verbandstag der österreichischen Kollegen, der am 6., 7. und 8. April in Turn-Teplic in Böhmen stattfand. Diese Delegation erfolgte, weil die österreichischen Kollegen besonderen Wert auf eine Vertretung des Internationalen Sekretariats legten.

Von den Korrespondenzen, die durch den Unterzeichneten zu erledigen waren, sei bemerkt, daß im Laufe der letzten zwei Jahre 236 Eingänge — ohne die Drucksachen — und 416 Ausgänge zu verzeichnen waren.

Ebenso hatte ich, um die finanzielle Gestaltung unserer Sekretariatsverhältnisse während der letzten drei Berichtsjahre von einem Kongreß zum andern zu zeigen, eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben für die Zeit vom 1. Juli 1909 bis zum 30. Juni 1912 gemacht.

Charlottenburg, den 17. Juli 1912.

Der Sekretär F. Zietsch.

Die Arbeitslosenversicherung in deutschen Städten.

Die Arbeitslosigkeit ist für die Arbeiterschaft eine durch unsere kapitalistische Wirtschaftsordnung bedingte Erscheinung von tief einschneidender Bedeutung. Die Gewerkschaften, die sich für die Verbesserung der Lebenshaltung zu bemühen, haben sich dieser Aufgabe nicht verschließen können und zum größten Teile die Arbeitslosenversicherung durchgeführt. Denn leider müssen immer ein Teil der von den organisierten Arbeitern aufgebrachtten Gelder, die doch, wenn sie zur Hebung der Lebenshaltung, also zu Kampfeszwecken angelegt würden, nutzbringender verwendet wären, der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit dienen. Wie notwendig letzteres ist, geht daraus hervor, daß allein von den freien Gewerkschaften in den zehn Jahren von 1891 bis 1910 nicht weniger als 40 188 407 Mark dafür ausgegeben wurden, wovon allein auf die letzten drei Jahre von 1908 bis 1910 die Summe von 22 803 838 Mark kommt.

Nun sind seit einiger Zeit verschiedene Städte des In- und Auslandes der Frage nähergetreten und haben solche Einrichtungen getroffen. Bis jetzt haben in Deutschland 10 Städte die Arbeitslosenversicherung eingeführt und die erste, Stuttgart, ist im Begriff, sich dem Vorgehen der anderen anzuschließen. Im übrigen beschränken sich die Gemeinden darauf, in Zeiten der Krise und im Winter gewisse Arbeiten, sogenannte Notstandsarbeiten vorzunehmen und die Arbeiter, die diese

Arbeiten nicht verrichten können, an die Armenbehörde zu verweisen. Vielfach werden bei diesen Arbeiten nicht die üblichen Löhne gezahlt, sondern einzelne Gemeinden nützen die Notlage der Arbeitslosen aus und drücken die Löhne herunter. So machen diese Gemeinden, trotzdem sie durch Vergabung der Notstandsarbeiten in den Geruch der Wohltäterei kommen, noch ein Geschäft.

Daß dieser Zustand beschämend, nach keiner Richtung hin befriedigend ist, hat man nun auch in weiteren Kreisen der Bürgerschaft eingesehen und infolgedessen, wie schon bemerkt, in verschiedenen Städten die Arbeitslosenversicherung eingeführt und zwar in Köln, Leipzig, Mannheim, Straßburg, Erlangen, Mühlhausen, Freiburg, Schöneberg, Nürnberg und Gmünd. Die von den angeführten Städten getroffenen Einrichtungen sind sehr verschiedenartig, aber darin stimmen sie überein, daß sie für den beabsichtigten Zweck unzulänglich sind. Außerdem sind sie darin gleich, daß bei allen der Grundsatz vorherrschend ist: die Sache darf nicht mit großen Kosten verknüpft sein. Die Zurückhaltung der Gemeinden ist bis zu einem gewissen Grade verständlich, denn die ganze Frage geht ja eigentlich weniger den Gemeinden, als den Einzelstaaten, ganz besonders aber dem Reiche an. Dort ist aber für die Arbeitslosenversicherung keine Sympathie zu finden, weil sie Geldmittel erfordert, die notwendig für weniger soziale Zwecke gebraucht werden.

Surzeit unterscheidet man bei den von den Städten eingeführten Arbeitslosenversicherungen drei Arten: die freiwillige Versicherung, die Leistung eines Zuschusses an die Gewerkschaften und die Verbindung beider Einrichtungen. Es würde zu weit führen, wollte man auf die verschiedenen Einrichtungen, die in dieser Hinsicht von den Gemeinden getroffen worden sind, näher eingehen. Diese sind sehr verschiedenartig in Bezug der Höhe und Dauer der Unterstützung, sowie der Höhe der Beiträge. Es gibt da verschiedene Gefahrenklassen und Tarife. In Mannheim ist die Arbeitslosenversicherung mit der Sparkasse in Verbindung gebracht worden. Arbeitslose Inhaber erhalten da Unterstützung in Form von Zuschüssen. Daß letztere Einrichtung gänzlich verfehlt ist, geht daraus hervor, daß die Stadt im Jahre 1911 ganze acht Mark zu diesem Zwecke aufgewendet hat. Die Arbeiter, die öfter von der Arbeitslosigkeit heimgesucht werden, sind eben meistens keine Inhaber von Spareinlagen.

Fast allgemein ist bei diesen Einrichtungen ein einjähriger Aufenthalt am Orte zur Erlangung von Unterstützung Bedingung. Diese Bestimmung allein schließt schon einen großen Teil der Arbeitslosen vom Genuß der Unterstützung aus. Ein weiterer großer Teil wird ausgeschaltet, indem ausgesperrte Arbeiter oder solche, die durch die Folgen von Streiks oder Aussperrungen arbeitslos geworden sind, keinen Anspruch auf Unterstützung haben. Ueberhaupt zahlen die Gemeinden nur bei unverschuldeter Arbeitslosigkeit und die Entscheidung darüber, ob unverschuldete Arbeitslosigkeit vorliegt, fällt den Stadtverwaltungen zu.

Aus allem diesen ergibt sich, daß der Arbeiter auch in dieser Hinsicht immer nur wieder auf sich selbst angewiesen ist. Nur durch Selbsthilfe, durch Organisieren kann er das ihm immer drohende Gespenst der Arbeitslosigkeit bannen und die drückendste Sorge und Not, die jede Arbeitslosigkeit begleitet, von seiner Tür fernhalten. Bis die ganze Frage durch das Reich zu einer befriedigenderen Lösung gelangt, vergehen noch eine geraume Zeit. Wenigstens ist in absehbarer Frist daran gar nicht zu denken. Wenn auch das Gerechtigkeitsgefühl verlangt, daß die bürgerliche Gesellschaft, durch deren Ordnung oder vielmehr Unordnung, fortwährend ein Teil der Arbeiter auf die Straße geworfen wird, diese entschädigt, tut sie dies nicht. Tut es solange nicht, solange für die zu Grunde gegangenen Opfer Ersatz vorhanden ist, oder aber, solange sich die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit nicht aufrafft und durch engen Zusammenschluß diese unhaltbaren Zustände selbst beseitigt.

Wie es nun aber wichtiger ist, einer Krankheit vorzubeugen, als sie zu heilen, so trifft dies auch bei der Arbeitslosigkeit zu. Dies kann durch eine vernünftige Regelung der Produktion und durch eine Verkürzung der Arbeitszeit herbeigeführt werden. Aber da dies nicht im Interesse der Unternehmer liegt, ist daran nicht zu denken. Und immer wieder ist nur daran zu erinnern, daß nur durch Anschluß an die Organisation und Mithilfe beim Ausbauen derselben, durch Hand in Hand arbeiten mit seinen Arbeitskollegen eine Besserung erzielt werden kann.

Christliche oder freie Gewerkschaften?

Man sollte meinen, daß die Religion mit der Gewerkschaftsbewegung absolut nichts zu tun hat. Denn es bleibt sich ganz gleich, ob ein organisierter Arbeiter Anhänger oder Gegner der christlichen Religion ist. Während die Religion ein geistiges Bedürfnis befriedigen soll, wenigstens denen, die dieses Bedürfnis haben, sind die Gewerkschaften in erster Linie berufen, die materiellen Interessen ihrer Mitglieder zu vertreten. Die christlichen Gewerkschaften als Gegengewicht gegen die freien Gewerkschaften von den Handlangern der Kapitalisten geschaffen, vertreten ja auch die Interessen ihrer Mitglieder, aber sie können dies nur, soweit sie als Unterstützungseinrichtungen in Betracht kommen. Daß sie niemals ihren Mitgliedern nennenswerte bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkämpfen können und wollen, dafür sorgen schon ihre Protektoren. Es wäre dies ja auch ganz widersinnig, sie würden ja dadurch die Kapitalisten schädigen. Wenn sie auch notgedrungen den Streik nicht ganz verwerfen, so brechen sie ihn doch immer dann ab, wenn er anfängt, für die Unternehmer unangenehme Folgen nach sich zu ziehen. Auch fallen sie, wie die letzte Bergarbeiterbewegung gezeigt hat, ihren Arbeitsbrüdern gern in den Rücken, indem ihre Führer einen Streik für unberechtigt ansehen. Die Mitglieder werden dann einfach zum Streikbruch kommandiert. Daß dadurch für die Arbeiterschaft das Gegenteil von einer Verbesserung ihrer Lage geschaffen wird, liegt klar auf der Hand.

Jeder Arbeiter, ob religiös gesinnt, oder nicht, muß es sich deshalb zur Pflicht machen, nur den Gewerkschaften beizutreten, die wirklich seine Interessen vertreten. Er begeht geradezu eine Sünde gegen sich und seine Kinder, wenn er einer Gewerkschaft beiträgt, die zum Nutzen der Unternehmer arbeitet und ihn dadurch mit Füßen tritt. Wer religiös veranlagt, oder erzogen ist, kann seinen Gefühlen Rechnung tragen, so viel er will, muß aber trotzdem, will er nicht zu Grunde gehen, auf dem Boden der Wirklichkeit bleiben und an einer Verbesserung der jetzigen Verhältnisse mitarbeiten. Dies kann er nur, wenn er, soweit er einer christlichen Gewerkschaft angehört, dieser den Rücken kehrt und sich einer freien Gewerkschaft anschließt.

Was hier im Allgemeinen gesagt ist, trifft auch im Besonderen auf unsere Branche zu. Es ist nicht anzunehmen, daß die im christlichen Verbände organisierten Arbeiter nur aus religiösen oder auch konfessionellen Gründen dort Mitglieder sind. Hier spielen die örtlichen Verhältnisse und der Umstand, in welchem Umfang die verschiedenen Richtungen der Gewerkschaften Eingang gefunden haben, mit. Ferner auch die Höhe der Beitragszahlungen. Der christliche Verband der Keram- und Steinarbeiter, der für unsere Kollegen in Betracht kommt und dessen Verbandstag bevorsteht, beschäftigt sich mit der Frage der Beitragserhöhung. Und ohne Beitragserhöhung wird es auch nicht gehen, wollen sie nicht auf den weiteren Ausbau ihrer Unterstützungseinrichtungen von vornherein verzichten. Auch die christlichen Verbände können sich kein Geld aus den Ärmeln schütteln.

Der springende Punkt ist und bleibt aber nun der, daß sie niemals Kampforganisationen sein können und dürfen. Daran ändert auch gelegentliches Zusammengehen mit Verbänden der freien Gewerkschaften, oder die selbständige Aufnahme kleinerer Lohnbewegungen, oder getroffene Tarifverträge nichts. Dies alles kann sich nur soweit erstrecken, so viel der Unternehmer nicht geschädigt werden. Und anders kann es auch nicht sein, denn in dem Augenblicke, in welchem sie nur einzig und allein die Interessen ihrer Mitglieder wahrnehmen, hören sie auf, christliche zu sein und zählen ohne weiteres zu den freien Gewerkschaften.

Denn nur eine freie Gewerkschaft, die mit den Handlangern des Kapitals in keiner Verbindung steht, kann voll und ganz für ihre Mitglieder arbeiten. Außerhalb der Gewerkschaften kann, nach dem Ausspruche des alten Fritz, jeder nach seiner Fassung selig werden. E.

An die Verbandskollegen!

Mit vorliegender Nummer der „Ameise“ habe ich deren Redaktion übernommen. Nochmals möchte ich bei dieser Gelegenheit an die Abschiedsworte meines Vorgängers, des Kollegen Zietzsch, in der vorigen Nummer erinnern. Ich brauche wohl nicht erst zu betonen, daß ich mit diesen Ausführungen einverstanden bin. Kollege Zietzsch hat mir aus dem Herzen gesprochen. Das Verbandsorgan ist nicht zum geringsten Teile geschaffen worden, damit sich die Verbandsmitglieder über alle

aus dem Arbeitsverhältnis entspringenden Sorgen und Nöte aussprechen, Vorschläge zu Verbesserungen machen und über das kollegiale Zusammenarbeiten in den Versammlungen berichten. Anderen Kollegen werden dadurch Anregungen gegeben und damit ist schon ein großer Teil der Aufgaben der „Ameise“ erfüllt.

Indem ich nochmals ersuche, die Anregung des Kollegen Zietzsch zu beherzigen, verspreche ich, das Verbandsorgan auch fernerhin zu einem Freund und Berater der Kollegen und Kolleginnen zu gestalten. Karl Eberhardt.

Verbands-Angelegenheiten

Entscheidungen der Beschwerdekommision.

Sitzung vom 1. August 1912.

An Stelle des Genossen Karl Eberhardt ist Genosse Heinrich Zittich, Porzellandreher in die Beschwerdekommision gewählt worden. — Eine Beschwerde des Mitgliedes 38962 R. hat sich durch die nachträgliche Bewilligung der in Betracht kommenden Unterstützung durch den Vorstand für die Beschwerdekommision erledigt. — Mitglied 20429 R. beschwert sich gegen den Vorstand wegen Verweigerung von Unterstützung. Die Beschwerde wurde abgelehnt, weil das Mitglied die Arbeit freiwillig, ohne Genehmigung des Vorstandes aufgegeben hat. — Die Mitglieder 4154, 36282, 12197, 36285, 4152, 32102, 23682 und 23678 S. beschwerten sich wegen Verweigerung von Mietszuschuß. Die Beschwerdekommision konnte eine Entscheidung nicht treffen, weil sie darüber nicht zuständig ist. — Eine Beschwerde von 13 Mitgliedern aus U. wegen Verweigerung von Maßregelungsunterstützung wird zur Kenntnis genommen und Recherche beschlossen.

Engelb. Bartel, Vorsitzender. Berth. Faulian, Schriftführer.

Aus Mitgliederkreisen.

Im Vordergrunde der Diskussion in den Zahlstellenversammlungen und leider auch oft außerhalb dieser und zwar nicht immer an den geeignetsten Orten, steht wohl und zwar mit Recht, die hinter uns liegende Aussperrung. In mehr oder minder leidenschaftlicher Form prallen die gegenteiligen Ansichten der Mitglieder, namentlich in bezug auf die Haltung unseres Verbandsvorstandes gelegentlich der Einigungsverhandlungen aufeinander und als Extrakt dieser Diskussionen ist wohl der von nicht wenigen unserer Mitglieder propagierte Gedanke, Anschluß an den Fabrikarbeiterverband zu suchen, zu bezeichnen.

Es kann und darf nicht Aufgabe einer modernen Arbeiterorganisation sein, zu schweigen, wo die Öffentlichkeit ein Recht darauf hat, zu wissen, was das Tiefinnerste einer freien Gewerkschaft bewegt und soll der Zweck dieser Zeilen sein, in leidenschaftsloser Weise öffentlich zu diskutieren, um zu verhindern, daß nicht jahrelange, mühevollen Organisationsarbeit zum Gaudium unserer Gegner in Frage gestellt wird.

Zunächst einmal die Erfolge der Aussperrung: Die Verbandsleitung gibt sich die größte Mühe, um den Mitgliedern einzureden, daß wirkliche Erfolge zu verzeichnen seien und die Mitglieder mit dem Erreichten zufrieden zu sein alle Ursache hätten. Es träfe dies meines Dafürhaltens nach auch zu, wenn alles auf den Einigungskonferenzen von den Unternehmern Zugestandene dem Wortlaut entsprechend zur Durchführung gelangt wäre. Die Verbandsleitung und ebenso die Mitglieder hätten sich sicherlich des Erfolges des ihnen vorausgesetzten Kampfes nicht zu schämen brauchen, wenn die Unternehmern nur nicht die Zugeständnisse gemacht hätten, in dem Bewußtsein, sie hinterher nicht halten zu brauchen, weil unserem Verbände die so notwendige innere Kraft fehlt, welche unter allen Umständen erforderlich ist, um die Unternehmer zwingen zu können, gegebene Versprechen auch zu halten. Es soll untersucht bleiben, wieviele unserer Mitglieder am liebsten gleich am Anfang der Aussperrung mit den Unorganisierten in die Betriebe hineingegangen wären; Tatsache ist, daß nicht wenigen die Angst ankam, sie könnten keine Arbeit wieder finden und waren deshalb heilfroh, daß der Frieden auf der vom Verbandsvorstand mitgeschaffenen Basis zustande kam. Es soll allerdings auch hervorgehoben werden, daß ein gut Teil Mitglieder mit freudiger Erwartung der Dinge harrten, die da kommen sollten; welche der Ansicht waren, daß eine selten günstige Gelegenheit und zwar von den Unternehmern geschaffen sei, welche unsere Berufsangehörigen ein gut Stück vorwärts zu bringen geeignet sei, wenn der Verbandsvorstand die Situation richtig erfaßt hätte. Schon seit langem hörte man allgemein die Lebensart unter den Mitgliedern gelegentlich großer wirtschaftlicher Kämpfe anderer Organisationen, daß unser Verband gar nicht in der Lage sei, einen Kampf von größerem Umfange führen zu können. Die Erkenntnis war

allerdings richtig, aber die notwendigen Konsequenzen aus dieser Erkenntnis zu ziehen, das heißt: vor allem einen zum Kriegsführen notwendigen Kampffonds anzusammeln, haben unsere Mitglieder verabsäumt. Oft genug und eindrucksvoll ist seitens einiger weitstichtigerer Verbandskollegen sowohl als auch vom Verbandsvorstand dargelegt worden, daß der Wert der Organisation nicht in dem Zahlen höherer Unterstützungen bei vorübergehender Arbeitslosigkeit liegt, weil dadurch nur dem einzelnen und zwar auch nur augenblicklich einigermaßen geholfen ist; vielmehr der großen Allgemeinheit zu dienen, Vorteile auf wirtschaftlichem Gebiet dem wirtschaftlich Stärkeren und wenn es nicht anders sein soll, durch Anwendung der schärfsten selbstverständlich gesetzlich erlaubten Mittel, abzurufen, der Hauptzweck einer freien Gewerkschaft ist und bleiben muß der Beweis durch die hinter uns liegende Aussperrung als erbracht gelten, daß unser Verband unter den jetzigen Bestimmungen auch bei künftigen Kämpfen, welche aller Wahrscheinlichkeit nach auch den organisierten Porzellanarbeitern bevorstehen, nicht in dem Maße aktionsfähig ist, wie dies im Interesse der Mitglieder sein müßte und würde ich es als den größten Erfolg der Aussperrung bezeichnen, wenn die Mitglieder diese Erkenntnis erlangt hätten.

Ich sagte oben, daß wir mit dem Erreichten zufrieden zu sein alle Ursache hätten, wenn alles dem Wortlaut der Vereinbarungen entsprechend zur Durchführung gelangt wäre und daß die Fabrikanten sich nicht verpflichtet fühlen, Versprochenes auch zu halten in der Erkenntnis, daß uns die innere Kraft fehlt. Als Beweis des Fehlens der inneren Kraft dürfte wohl der Umstand zu betrachten sein, daß die Mitglieder, obwohl sie doch wissen mußten, daß die dem Verband zur Verfügung stehenden Mittel nicht ausreichten, um einen Kampf von größerem Kampf und längerer Dauer wirksam zum guten Ende führen zu können, dem Verband und somit sich selber die Mittel verweigerten, als der Verbandsvorstand in schwerer Zeit an die Mitglieder herantrat mit der Aufforderung: helft uns die Unternehmer in die Schranken verweisen, bewilligt uns neben den laufenden Beiträgen Extramittel und ihr werdet sehen, an dem rocher de bronze des Kampfesmutes und der Opferwilligkeit werden alle brandenden Wogen der Unternehmerwillkür elendiglich zerbrechen. Das Gegenteil des vom Verbandsvorstand Gehofften trat aber ein und mußte deshalb derselbe seinen Beschluß, Extrabeiträge zu erheben, wieder aufheben, um, wie er in seiner Bekanntmachung begründend ausführte, zu verhindern, daß ein gut Teil der Mitglieder fahnenflüchtig wurde, bevor noch der Kampf beendet. In Würdigung dieses Umstandes und der sicheren Voraussetzung, daß die vorhandenen Verbandsmittel bald aufgebraucht seien, konnten die Fabrikanten schon Zugeständnisse machen mit dem Hintergedanken, doch nicht halten zu brauchen, was versprochen. Die Tatsache, daß seitens anderer Organisationen freiwillige Unterstützungen in wünschenswerter Weise nicht eingingen, dürfte zweifellos ebenfalls nicht ohne Erfolg geblieben sein auf die Mitglieder des Schutzverbandes deutscher Porzellanfabriken und es soll bei dieser Gelegenheit gleich mit ausgesprochen werden, daß die Meinung der Angehörigen anderer freier Gewerkschaften allgemein die ist, daß, solange die Porzellanarbeiter ihre Mittel zum größten Teile im Frieden aufzehren durch Zahlen hoher Unterstützung und nicht für den Krieg rufen, dieselben dann auch sehen sollen, wenn ein Kampf zur Ruhe kommen sollte, daß die große Arbeit, die sie leisten werden.

Wenn nun aber dem Hauptvorstand der Vorwurf gemacht wird, daß er sich beim Abschluß der Verhandlungen zu sehr leiten ließ von dem Bestreben, überhaupt zum Frieden zu kommen, so bin ich der Meinung, daß dieser Vorwurf gerechtfertigt ist. Ich kann nicht sagen, daß die Haft, mit welcher unsere Verbandsvertreter den Kampf mit abbrechen, geeignet ist, das Ansehen des Verbandes in den Augen anderer freigewerkschaftlich organisierter Arbeiter und vor allen Dingen in den Augen unserer Fabrikanten erhöhten. Es erscheint mir nicht als ein ehrendes Zeugnis von Kampfesmut unserer Verbandsleitung, wenn sie den Mitgliedern am Sonntag, den 24. März mitteilt, daß dieselben am Montag, und zwar schon früh zur sonst üblichen Zeit die Arbeit wieder aufzunehmen haben. Diese Tatsache ist meines Dafürhaltens nach nicht nur geeignet gewesen, bei den Fabrikanten den Gedanken auszulösen, daß unsere Verbandsvertreter mit einem gewissen Gefühl der Schwäche die Verhandlungen führten, sondern sie war auch unter allen Umständen dazu angetan, in die Reihen der Mitglieder, auch der zuversichtlichen, Verwirrung und Mißstimmung hineinzutragen. Die Unternehmer hatten uns den Kampf aufgezwungen und konnten sie infolgedessen auch noch

einige Zeit warten; wenigstens durften unsere Vertreter sich soviel Zeit ausbedingen, welche erforderlich ist, um die Mitglieder auf das Ende des Kampfes entsprechend vorbereiten zu können, damit dieselben eventuell ihre Maßnahmen zu treffen in die Lage versetzt werden konnten. Die Tatsache, daß dem einzelnen Unternehmer der erhöhte Profit entging, weil die Messe vor der Tür, also Hochkonjunktur war, mußte für dieselben Grund genug sein, zu unterlassen, was sie in Wirklichkeit getan.

Ein Fehler des Vorstandes liegt hier wohl trotz aller Beschönigung der beiden Verhandlungsteilnehmer vor. Mögen nun aber die Dinge augenblicklich liegen wie immer sie wollen, Gründe zu einer Revolution innerhalb unseres Verbandes, wie eine solche beispielsweise von der Zahlstelle Ilmenau in Szene gesetzt werden soll, liegen meines Erachtens nicht vor. Beseitigung des Verbandsvorstandes und Anschluß an den Fabrikarbeiterverband herbeigeführt durch Urabstimmung der Mitglieder verlangen unsere dortigen Kollegen. Ob zunächst der fragliche Verband unter solchen Umständen, wie sie die Ilmenauer Verbandsmitglieder wünschen, geneigt wäre, die Porzellanarbeiter aufzunehmen, ganz abgesehen davon, daß dies nach den im Einverständnis mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands getroffenen Abmachungen vorläufig nicht ginge, erscheint mir sehr fraglich. Der Leitung des genannten Verbandes müßte doch wohl der Gedanke ankommen, daß morgen genau dasselbe eintreten könnte bei jenen Klassengenossen, welche heute Aufnahme in ihrem Verbands begehren. Ich will es unterlassen, den Ilmenauer Kollegen den Vorwurf zu machen, daß sie aus unlauteren Motiven heraus zu dieser ihrer Maßnahme gegriffen haben; vielmehr erblicke ich aus ihrem Vorgehen den festen Willen, vorwärts zu schreiten, für kommende Kriege zu rüsten, aber die von ihnen vorgeschlagenen Mittel und Wege erscheinen mir als nicht gang- und annehmbar. Seiner Erledigung harret bekanntlich noch der Beschluß der zwei letzten Generalversammlungen, welcher eine Verschmelzung mit den Töpfern und Glasarbeitern als das erstrebenswerteste Ziel bezeichnet und besteht begründete Hoffnung, daß die Verschmelzung der drei Verbände zu einer ihrer Verwirklichung entgegengeht. Den Porzellanarbeitern hat ja die verfloßene Aussperrung zur Evidenz bewiesen, daß sie allein einen Kampf zu führen nicht mehr in der Lage sind und diese Erkenntnis spricht ja auch aus dem Vorgehen der Ilmenauer Genossen; auch in anderen Zahlstellen bricht sich diese Erkenntnis Bahn. Aber um der Evolution willen braucht man keine Revolution innerhalb einer demokratischen Einrichtung; es brauchen nur Leitung und Mitglieder in inniger Harmonie die jeweiligen Umstände richtig zu beurteilen, sich Mühe zu geben und wird aus diesem löblichen Tun sicherlich Vorteil für die Beteiligten ersprießen. Ich weiß nicht, ob die Befürworter der Verschmelzung mit dem Fabrikarbeiterverband auch schon davon gesprochen haben, daß sie auf vieles verzichten müssen, falls ihr Projekt verwirklicht würde, denn das Statut genannten Verbandes sieht in Fällen begründeter Arbeitslosigkeit eine Unterstützung für die Dauer von höchstens 60 Tage bei einer Beitragsleistung von 55 Pfg. pro Woche und nachdem 520 Wochenbeiträge geleistet sind, vor. Ich will nun die Unterstützungseinrichtungen in unserem Verbands nicht herausstreichen, sondern will nur sagen, daß, wenn die Kollegen, die eine Verschmelzung des Schutzverbandes mit dem Fabrikarbeiterverband als einzige Möglichkeit ansehen, zu kommen, die Unterstützungssätze des Fabrikarbeiterverbandes bei uns zur Einführung zu bringen gewillt sind, sie auch dem Porzellanarbeiter und somit sich selber unschätzbare Dienste leisten. Ich bin nun nicht grundsätzlich gegen eine Verschmelzung mit dem Verbands der Fabrikarbeiter, vielmehr bin ich der Ansicht, daß sich der Entwicklung niemand entgegenstellen darf, der Anspruch darauf erhebt, modern genannt zu werden und auch der Verbandsvorstand dürfte und würde sich nicht sträuben, die Entwicklung ihren Gang gehen zu lassen, wenn anders er nicht von eben der Entwicklung beiseite geschleudert oder zermalmt sein wollte. Aber man darf der Entwicklung auch nicht vorgreifen. Uebrigens ist auch die von uns mit angestrebte Verschmelzung mit den Töpfern und Glasarbeitern eine Folge der Entwicklung und die Verwirklichung ein Stück derselben. Hoffen wir und setzen wir alle unsere ganze Kraft ein, daß unser Wunsch in Erfüllung gehe, um dann neu gestärkt an die Erfüllung unserer Aufgabe als Gewerkschaftler, möglichen Ausgleich zwischen den Gegensätzen einer verkehrten Weltordnung, der heutigen kapitalistischen, zu erzielen und das wird geschehen, wenn sich Mitglieder und Vorstand dieser hohen Aufgabe voll und ganz bewußt sind und ein jeder Teil die

jeweilige Situation richtig erfaßt. Geloben wir uns deshalb aufs neue, alle noch im Dunkel Wandelnden an das Licht zu heben und sie zu führen aufwärts und sonnenwärts!

Gustav Meinhardt, Kahla.

Aus unserem Berufe

Kahla. In der hiesigen Porzellanfabrik von Gebr. Simson wurde der dort beschäftigte organisierte Ristenmacher plötzlich entlassen. Der Grund dazu war, daß ihm beim Aufschreiben seiner Arbeit der Bleistift ausglitt, wobei die Firma zu Schaden kam. Ein Brenner mußte aus einem ähnlichen Grunde seinen Abschied nehmen. Das Interessante bei der Sache ist, daß es sich um Arbeiter handelt, die der Firma bei der Aussperrung als Arbeitswillige zu Hilfe kamen. Daß es noch Aushilfskollegen gibt, die es bis jetzt noch nicht verstanden haben, sich der Organisation anzuschließen, die aber ihre sexuellen Bedürfnisse im Betriebe befriedigen, sei nur nebenbei bemerkt. Ehrliche Arbeiter, die sich ihrer Organisation anschließen und offen ihre Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern suchen, was bei genannter Firma noch sehr notwendig ist, sperrt man wochenlang aus und setzt gewissermaßen Prämien aus für diejenigen, die ihren Kollegen und Kolleginnen in den Rücken fallen. So züchtet man solche Charaktere selbst, die auf unehrliche Weise ihren kargen Lohn zu erhöhen suchen. Hier trifft eben das Wort zu: „Ihr laßt die Armen schuldig werden, dann überlaßt ihr sie der Pein!“ So sehen wir denn wieder, daß die Organisation dazu berufen ist, nicht nur die Kollegen und Kolleginnen im Kampfe um bessere Arbeits- und Lebensbedingungen zu stärken; sie ist auch berufen, das Höchste des Arbeiters, seine Ehre zu wahren. Wir aber ziehen unsere Schlüsse aus den, der heutigen kapitalistischen Produktionsweise naturnotwendig entsprungenen Auswüchsen und rufen den Kollegen und Kolleginnen zu: „Ehrlich währt am längsten. Hinein in die Organisation!“

Kahla. Die am 13. Juli abgehaltene Generalversammlung der Unterstützungskasse der Porzellanfabrik Kahla hat einige Änderungen bezüglich der Beitragsklassen, Höhe und Dauer der Krankenunterstützung geschaffen und die Wöchnerinnenunterstützung eingeführt. Wir hätten keine Veranlassung, hiervon Notiz zu nehmen, wenn die „Ober“ nicht mit Hochdruck für diese Kasse arbeiteten und leider auch unter der Arbeiterschaft immer wieder Mitglieder gewinnen. Dasselbe trifft auch bei der Firma Lehmann zu, wo die „Unternehmerwohlfahtskasse“ an Boden gewonnen hat. Man sollte meinen, es müßte jedem Menschen auffallen, wenn ein Beamter unter den Arbeitern für eine Sache agitiert. Das dies nur geschieht, um sich bei der Betriebsleitung angenehm zu machen, ist wohl einleuchtend. Und was den Unternehmern zum Nutzen, ist hier den Arbeitern zum Schaden. Die Stärkung der von den Kapitalisten ins Leben gerufenen „Wohlfahtskassen“ bedeutet eine Schwächung unserer Organisation und wird sich, wenn wir nicht auf der Hut sind, bitter rächen. Denn je mehr Arbeiter sich, durch Beitritt in die Unternehmerkassen, den Unternehmern auf Gnade und Ungnade ausliefern und unserem Verbands den Rücken kehren, desto tiefer sinken die Löhne. Und wo sie nicht direkt sinken, ist es doch unmöglich, sie auf die Höhe zu bringen, die infolge der mehr steigenden Lebensmittelpreise erforderlich ist. Es ist zu schweigen von den anderen, für die Arbeiter unangenehmen Begleiterscheinungen.

Rosslau. Im „Staatsanzeiger“, Regierungsorgan für Anhalt, befand sich kürzlich ein Inserat, worin Geldleute gesucht wurden, zwecks Erbauung einer Porzellanfabrik in Dessau. Das Inserat war von Rosslau aufgegeben; denn nicht lange danach befanden sich in demselben Blatte und in der Rosslauer Zeitung eine Notiz, daß in Dessau eine Porzellanfabrik gebaut wird, welche sich mit der Herstellung elektrotechnischer Artikel befaßt. Da dadurch Arbeitsgelegenheit geschaffen werde, begrüßte man diese neue Industrie in Dessau mit Freuden. Am Schlusse hieß es dann weiter: Die Leitung übernimmt der bisherige Direktor der Rosslauer Porzellanfabrik. Wer die Verhältnisse näher kannte, wußte sofort, daß mit dem bisherigen „Direktor“ der Rosslauer Porzellanfabrik kein anderer als der Betriebsleiter Funk gemeint war. Herr Funk, der Nachfolger des verstorbenen Direktors Schmigge, übernahm die Leitung der Rosslauer Fabrik nach dessen Tode, und es dauerte auch gar nicht lange, so war auf sein Betreiben, unter den mit der früheren Direktion im besten Einvernehmen stehenden Arbeiterschaft, hauptsächlich den Drehern, ein Streit ausgebrochen, welcher

sich 42 Wochen hinzog. Es schien, als ob Herr Funk mit seinen Machinationen Sieger war, und die goldene Krone errungen hatte, aber schon bei der Erteilung der Procura vor nicht allzu langer Zeit schnitt er nicht besonders ab. Es erhielten Herr Funk und sein Vertrauter Sperberg Procura über Rosslau, der neu hinzu gezogene Betriebsleiter Carolus, welcher früher in Margarethenhütte war, Procura über Rosslau, Margarethenhütte und Berlin. Das war schon ein Tropfen Wermut im vollen Weinbecher des Herrn Funk. Aber auch diese Herrlichkeit des Herrn Funk sollte bald ein Ende nehmen; denn kürzlich wurde die Procura der drei genannten Herren gelöst. Herr Carolus behält nur Procura über Rosslau und muß mit einem Vorstandsmitgliede zeichnen. Wie bestimmt verlautet, soll Herr Funk und sein Vertrauter Sperberg gekündigt sein. Weitere überflüssige Buchhalter und Beamte werden folgen. Auf weitere Ueberraschungen kann man gefaßt sein. Ferner verlautet, daß nach Fertigstellung der Porzellanfabrik in Dessau, Herr Funk die auf Kosten der Firma Schomburg & Söhne während des Streiks angelernten Arbeiter nach Dessau mitnehmen will. Mit dem Plan soll übrigens der Streit schon in Szene gesetzt sein. Wir wünschen Herrn Funk viel Glück mit seiner Garde, er hat doch immer eine großartige Idee.

Aus anderen Verbänden

Die Fuldaer Bischofskonferenz, von der man eine Stellungnahme zum Gewerkschaftsstreit erwarten durfte, war vertagt worden, weil der inzwischen verstorbene Kardinal Fischer, der einflußreichste Schützer der Kölner Richtung hoffnungslos erkrankt war. Mittlerweile wird eine Aeußerung des Papstes zur Sache bekannt. Die Kölnische Volkszeitung berichtet darüber: „Der Papst empfing den Prälaten Heiner in Privataudiens und versicherte ihm, daß der apostolische Stuhl die christlichen Gewerkschaften weiterhin, wie bisher, ungestört in ihrer Wirksamkeit bestehen lassen werde. Weiter erklärte der Papst, er setze alles Vertrauen in die katholischen Arbeitervereine.“ Es bleibt also alles in der Schwebe. Die interkonfessionellen christlichen Gewerkschaften werden weiter geduldet, das Vertrauen des Papstes aber gehört den konfessionell-katholischen Arbeitervereinen, der Berliner Richtung. Die Geistlichkeit steht dem Vatikan unbedingt zur Verfügung. Und die Weisung, die sie aus Rom empfangen, werden schon dafür sorgen, daß die christlichen Gewerkschaften auf das Niveau der katholischen Arbeitervereine heruntergebracht, daß sie — und der Bruch des Bergarbeiterstreits war der vielverheißende Anfang — ihres Kampfscharakters, soweit man noch von einem solchen reden kann, entkleidet und anstatt Arbeiterinteressen zu vertreten, willenloses Werkzeug in den Händen der Geistlichkeit werden. Das ist das klar ausgesprochene Ziel des Papsttums. Auf die Anzeige von der Abhaltung des nächsten deutschen Katholikentags in Aachen hat der Papst mit einem Breve an den Vorsitzenden geantwortet, das folgende Stelle enthält: „Mit Freude begrüßen wir es auch, daß ihr mit immer größerem Nachdruck den Kampf gegen jene zu führen gedenkt, die als höchstes Ziel des Menschen den Genuß irdischer Annehmlichkeiten betrachten und deswegen die soziale Frage nicht in Betracht zu ziehen zu können glauben, daß sie die gegenwärtigen Zustände auf sittlichem, staatlichem und wirtschaftlichem Gebiete unterwühlen, die unerfahrene und arglose Menge an sich locken, Geringschätzung der Religion und Mißachtung Gottes, dessen Dasein sie leugnen, ihren Anhängern einflößen und sie allmählich dahinbringen, gegen die höheren Stände einen unauslöschlichen Haß im Herzen zu nähren und jedweder gesetzlichen Obrigkeit den Krieg erklären. Daß in solche Fallstricke namentlich die Arbeiter nicht geraten, die derartigen Gefahren vorzugsweise ausgesetzt sind, das ist, wie wir wissen, seit langem das rühmliche Bemühen der Katholiken Deutschlands. In diesem Beginnen also schreitet rüstig vorwärts und fahret fort, das arbeitende Volk im religiösen und wirtschaftlichen Leben zu fördern und seiner staatsbürgerlichen Verhältnisse auch anzunehmen, ohne Gerechtigkeit und Nächstenliebe außer acht zu lassen. Hier sei es auch stets ein unverbrüchliches Gesetz, den Anordnungen und Ratschlägen eurer Bischöfe gewissenhaft zu gehorchen, indem ihr eure Tätigkeit nach den Vorschriften einrichtet, die unsere Vorgänger und wir selbst in dieser Angelegenheit erlassen haben.“ Weil der Genuß irdischer Annehmlichkeiten das göttliche Vorrecht der Reichen und Mächtigen ist, soll die Geistlichkeit im Bunde mit allen reaktionären Mächten der

kapitalistischen Gesellschaft den Emanzipationskampf der Arbeiterklasse niederhalten. Die katholischen Arbeiter haben aber das einfachste Mittel in der Hand, diesen ganzen Streit zu schlichten. Sie sollten ihr Schicksal in die eigene Hand nehmen, sich jete Vormundschaft verbitten und sich jenen Organisationen anschließen, über deren Leitung sie als freie Männer selbst bestimmen können. Weder katholische Arbeitervereine, noch christliche Gewerkschaften, sondern Zusammenschluß der Arbeiter in der gewerkschaftlichen Organisation ihrer Klasse zur Befreiung aus kapitalistischer Knechtung, das ist die einzige Lösung, die der Arbeiter würdig ist.

Der Londoner Hafenarbeiterstreik ist beendet. Die Streitleitung hat die Arbeiter aufgefordert, Montag den 29. Juli die Arbeit wieder aufzunehmen. Robert Williams, der Generalsekretär des Transportarbeiterverbandes sagte unter anderem: „Wir geben zu, daß wir zurückgeschlagen sind, aber wir sind keineswegs besiegt worden. Ich bin besonders stolz auf den Kampf, den die Londoner durchgekämpft haben und ich hoffe, daß sie erkennen werden, daß die unverhüllte Feindschaft und der Haß der Arbeitgeber gegen unseren Verband die einzige Hoffnung auf den schließlichen Erfolg ist.“ Dieser Streik, der am 21. Mai ausbrach, hatte eigentlich eine geringfügige Ursache. Eine Unternehmergesellschaft hatte einen Mann eingestellt, der nicht Mitglied der Gewerkschaft war. Darauf weigerten sich die Arbeiter, mit ihm zusammen zu arbeiten. Der Kampf hätte aber nicht den Umfang annehmen können, den er hatte, wenn die Arbeiter nicht durch systematischen Bruch der im vorigen Jahre eingegangenen Verträge seitens der Unternehmer erbittert worden wären. Der Streik ist verloren, einmal infolge der Schwäche der Organisation und auch dadurch, daß die Bourgeoisie und ihre Presse den Streitenden von Anfang an feindlich gegenüberstand. Eine weitere Ursache der Niederlage war die, daß die Regierung gleich vom Anfang an eingriff und die Lebensmittelzufuhr Londons durch polizeiliche Maßregeln sicherte.

Vermischtes

Die Stadt Los Angeles in Kalifornien hat im Mai dieses Jahres auf eigene Rechnung eine achtseitige Zeitung großen Formates, die munizipalen Nachrichten herauszugeben begonnen. Die Steuerzahler erhalten das Blatt umsonst, doch wird es auch auf den Straßen für fünf Cents die Nummer verkauft. Jeder der am Ort bestehenden Parteien ist eine Spalte des Blattes zur Erläuterung ihrer Ideen zur Verfügung gestellt; und so hat auch die gewerkschaftliche Arbeiterpartei ihren Raum in der städtischen Zeitung zu beanspruchen.

Versammlungs-Berichte etc.

Geithain. Behufs Gründung einer Zahlstelle nach § 31 des Verbandsstatuts fand am 27. Juni eine Versammlung statt, die vom Kollegen Schreiber nach einigen einleitenden kurzen Worten betreffend den Zweck und Nutzen einer Zahlstelle und der Organisation im besonderen, eröffnet wurde. Die vorzunehmenden Wahlen nach § 32 und 33 des Statuts ergaben, daß Kollege Schreiber als Vorsitzender und Kassierer, Kollege Bech als Schriftführer und Kollege Nebel als Revisor aus den Wahlen hervorgingen. Des weiteren wurde zum Verbandsrat und Organisationsrat der Vorsitzende bestimmt. Zum Statut, dessen Entwurf schon in der Versammlung vorgelesen wurde, wurde der Kollege Mezold delegiert. Nach Konstatierung der Zahlstelle befaßte man sich mit der Lokalfrage, die damit endigte, daß man vorläufig in dem gegenwärtigen Restaurant-Lokal, in welchem auch die Arbeiterpresse ausliegt, bleiben will, unter starker Berücksichtigung einzelner junger Kollegen, die vielleicht eine gewisse Scheu vor einem ausgesprochenen Arbeiterlokal (das einzige der Arbeiterklasse zur Verfügung stehende Saallokal am Orte) noch nicht ganz überwinden können. Ferner wurde beschlossen, die Versammlungen stets den letzten Donnerstag im Monat stattfinden zu lassen. Der Versammlungsbesuch soll durch den Schriftführer statistisch aufgezeichnet werden. Zum Schluß dieser Versammlung ergriff der nunmehrige Vorsitzende das Wort, um nochmals aufzufordern zur Mithilfe und Mitarbeit zum guten Gedeihen unserer jungen Zahlstelle, damit jeder uns noch Fernstehende den Wert der organisatorischen Macht, die da wurzelt in dem Zusammenschluß aller, erkennen lernt und dem Verbands beiträgt, ohne Unterschied der Person und Verhältnisse. Nehme man sich ein Beispiel an den Unternehmern, die sich zusammenschließen, um ihre Interessen gegenüber den angeblichen „Uebergriffen“ der Arbeiterorganisationen zu schützen, die in diesen Tagen erst eine Erhöhung von 10 Prozent auf Primaware beschlossen, ohne etwa davon zu reden, daß unsre Kollegen vielleicht eine mehrprozentige Lohnerhöhung gebrauchen könnten, die nur durch eine starke Organisation errungen werden kann. (Der Verein deutscher Emailierwerke beschloß auf seine sämtlichen Primawaren einen 10 Prozent-Aufschlag zu legen.) Möge jeder Kollege im Sinne des Schillerwortes, das am Kopfe unserer „Ameise“ steht, handeln, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben. Vereinzelt sind wir nichts, vereint bilden wir eine Macht; das hat unsere Organisation bereits bewiesen bei der jüngsten Aus-

perrung im Frühjahr. Mag auch jeder unserer Kollegen seine eigenen Interessen wahrzunehmen verstehen und verstehen lernen, sodaß auch für manchen unserer Kollegenschaft die Organisation keine entfernte Utopie mehr bedeutet.

Hernsdorf. Die Zahlstellenversammlung am 3. August beschäftigte sich eingehend mit dem Ilmenauer Flugblatt und nahm nach einstündiger reger Debatte folgende Resolution einstimmig an: „Die am 3. August in Hernsdorf stattgefundene Zahlstellenversammlung nahm Kenntnis von dem Ilmenauer Flugblatt. Die Versammlung erklärt sich mit dem Vorgehen der Ilmenauer gegen den Hauptvorstand nicht einverstanden. Sinegegen erklärt sie das Bestreben, den Porzellanarbeiterverband mit dem Fabrikarbeiterverband zu verschmelzen als zeitgemäß, da eine kleine Organisation nicht instand ist, größere Kämpfe mit dem Unternehmertum siegreich durchzuführen. Andernfalls eine kleine Organisation auch nicht genügend Beachtung von der Gesamtarbeiterschaft findet.“

Kahla. Die am 3. August tagende Zahlstellenversammlung war wieder einmal sehr mäßig besucht. Es waren von annähernd 600 Mitgliedern nur 105 erschienen. Das Interesse, welches während der Ausperrung anhielt, scheint schon wieder verflogen zu sein und wirkt ein derartig schlechter Besuch, gerade jetzt, wo es die Mitglieder mehr denn je nötig haben, sich um ihre Organisation zu kümmern, wirklich besäuernd für die hiesigen Kollegen. Die meisten ziehen eben das Räsonnieren am Bierisch einer sachlichen Aussprache in den Versammlungen vor. Die Versammlung beschäftigte sich hauptsächlich mit den beiden vorliegenden Blättern von Ilmenau und dem des Hauptvorstandes. Nach gründlicher Aussprache wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Zahlstelle Kahla nimmt in ihrer Versammlung vom 3. August Kenntnis von den Flugblättern der Zahlstelle Ilmenau und des Hauptvorstandes. Sie billigt nicht die Art und Weise der Ilmenauer Kollegen, mit welcher diese für ihre Ideen Propaganda machen, ist aber der Ansicht, daß der Anschluß an eine größere Organisation eine zwingende Notwendigkeit ist, um Teil zu haben an den Errungenschaften der Gewerkschaftsbewegung. Die Zahlstelle Kahla fühlt sich jedoch verpflichtet, die Beschlüsse der Generalversammlungen hochzuhalten und mit ganzer Kraft für Durchführung derselben einzutreten im Interesse einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Verbandes.“ Um das Restantenunwesen zu beseitigen wurde beschlossen: Jedes Mitglied, welches sich, ohne Stundung beantragt zu haben, mit Beiträgen in hohem Rückstande befindet, wird in der Zahlstellenversammlung verlesen. Diese hat dann zu beschließen, ob derselbe noch weiter Mitglied bleiben kann oder nicht. Ferner wird jedem zur Pflicht gemacht im eigenen Interesse die Führung der Lohnstatistiken gewissenhaft zu besorgen. Die Versammlung bedauert das Ausscheiden des Genossen Ziesch aus dem Vorstand aufrichtig und bekundet ihm ihre volle Sympathie, da er stets seine von allen geschätzte Kraft dem Interesse unseres Verbandes und der Gesamtheit gewidmet hat. Ein Beschluß der Verwaltung, die Monatsgelder auf den kleinen gelben Ausweistarten nicht durch Stempelaufdruck, sondern mit entsprechenden Marken zu quittieren, wurde von der Versammlung gutgeheißen und werden die Mitglieder ersucht diese Marken zweckentsprechend zu verwenden.

Nossen. Die am 29. Juli stattgefundene Zahlstellenversammlung beschäftigte sich unter anderem auch mit dem Flugblatt der Zahlstelle Ilmenau. Nach einer eingehenden Diskussion wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die Zahlstelle Nossen betrachtet es als einen groben Fehler der Ilmenauer Genossen, in solcher Weise das Vertrauen der Mitglieder zum Hauptvorstand erschüttern zu wollen. Die hiesigen Kollegen schätzen ihre Organisation zu hoch, um sie auf solche Art zu mißbrauchen. Haben wir auch bedeutende materielle Opfer bringen müssen, die moralischen Sieger sind wir; niedergeritten haben sie uns nicht. Zur Verschmelzungsfrage verweisen wir auf den Beschluß der Generalversammlung.“

Nürnberg. Die am 27. Juli stattgefundene Zahlstellenversammlung verurteilt auf das Entschiedenste das Vorgehen der Zahlstelle Ilmenau und steht in der Verbreitung des Flugblattes eine ganz verfehlte Aktion, die geeignet ist, die Verbandsinteressen auf das Schwerste zu schädigen. Nichtsdestoweniger sind aber auch die Mitglieder der Nürnberger Zahlstelle der Meinung, daß in der Verschmelzungsfrage etwas schneller gearbeitet werden muß. Die Mitglieder der Zahlstelle Nürnberg beantragen, daß der Hauptvorstand mit den Verbandsleitungen der Töpfer, sowie der Glasarbeiter zunächst eine kombinierte Sitzung abhalten und dort versuchen soll, eine gemeinsame Konferenz vorzubereiten, welche die Grundlage der Verschmelzung beraten soll. Zu dieser Konferenz sollen Delegierte aus den einzelnen Landesteilen gezogen werden.

Leipzig. In der am 3. August stattgefundene Zahlstellenversammlung wurde unter anderem auch das von Thomas Gasmid unterzeichnete Flugblatt aus Ilmenau zur Sprache gebracht und einer eingehenden Kritik unterzogen. Die einzelnen Redner erklärten sich in längeren Ausführungen mit dem Vorgehen des Hauptvorstandes einverstanden und verurteilten auf das Allerschärfste das Verhalten der Ilmenauer Kollegen, was auch die Versammlung durch einstimmige Annahme folgender Resolution zum Ausdruck brachte: „Die heute im ‚Gasthof zur Krone‘ tagende Zahlstellenversammlung nimmt Kenntnis von dem Flugblatt aus Ilmenau. Sie verurteilt die Quertreibereien aufs Schärfste. Im Gegenteil, sie wird alles tun, um das Ansehen des Porzellanarbeiterverbandes zu heben. Sind die Ilmenauer Kollegen mit dem Verhalten des Vorstandes nicht zufrieden, sollen sie ihr Mißfallen auf statutarischem Wege kund tun.“

Sterbetafel.

Hernsdorf. Arnold Hermann, Dr., geb. 22. März 1874 in Lauterbach, gest. 20. Juli 1912 in der Klinik zu Jena an Rippenfellentzündung. Letzte Krankheitsdauer 49 Wochen.
Mitterteich. Franz Holland, Ml., geb. 14. Oktober 1881 in Sulzbach, am 25. Juli beim Baden ertrunken.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Henderungen

Redaktion der „Ameise“: Karl Eberhardt, Charlottenburg, Wallstr. 95, Duergeb. 2 Tr.
Fürstberg a. O. Rff. Alb. Mehlin, Berlinerstr. 4 — Kv. Emil Kreibitz, beide Glasmaler.
Gräfenhain. Rff. Paul Scholz, Dstfr.
Gotha. W. Hermann Ortlepp, Busleberstr. 5 — Kv. Paul Bechthold, Louisenstr. 14.
Meuselwitz. Kv. Josef Peyer, Dr., Klauspruchstr. 13.
Nürnberg. Schf. August Trapp, Gaußstr. 9, 3 Tr.
Reichmannsdorf. Kv. Hugo Böhe, Ml., (Burg).
Teltow. Rff. Hugo Werchnitzki, Lindenstr. 1.

Versammlungs-Anzeigen

Althaldensleben. Sonnabend, 10. August, 8 Uhr, bei Wilh. Peters, Gasthof zur Post.
Annaburg. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, bei Bed.
Arzberg. Sonnabend, 10. August, 8 Uhr, im Vereinslokal. Wegen Inventur der Bibliothek sind sämtliche Bücher abzuliefern.
Berlin. Sonnabend, 10. August, 8 Uhr, Verwaltungssitzung im Büro. Sonnabend, 17. August, 8 1/2 Uhr, Zahlstellenversammlung, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
Cöln. Dienstag, 13. August, 8 1/2 Uhr, bei Neunzig, Schaafenstr. 45. Vortrag des Genossen Schack über „Die Darwinische Entwicklungslehre“.
Döbeln. Sonnabend, 17. August, bei Wortmann, Neugasse.
Düsseldorf. Sonnabend, 24. August, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Flingerstraße, Zimmer 4, 2 Tr. — Die Versammlung der Figurenbranche, die am 10. August stattfinden sollte, fällt des Gewerkschaftsfestes wegen aus.
Elsterwerda. Sonnabend, 17. August, 8 Uhr, im Engelmann'schen Gasthof. Vortrag.
Frankfurt a. M. Sonnabend, 17. August, 8 1/2 Uhr, bei W. Kemm, Gr. Rittergasse 56.
Fraureuth. Sonnabend, 10. August, 8 Uhr, bei August Bollstädt.
Freienoria. Sonnabend, 10. August, 8 Uhr, im Saalthal, Zimmer 3.
Gräfenhain. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, im Steiger.
Ilmenau. Sonnabend, 10. August, 9 Uhr, in der Rosenau.
Kolmar. Sonnabend, 10. August, 8 Uhr, bei Martin Kelm.
Langenberg. Sonnabend, 10. August, 1/2 5 Uhr.
Langewiesen. Sonnabend, 10. August, 9 Uhr, im Felsenkeller.
Leipzig. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Zeigerstraße 32. Verwaltungswahl.
Mannheim. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, bei Ww. Kinzinger, S. 7. 24.
Markfredwitz. Sonnabend, 10. August, im Hotel Kaiserhof, außerordentliche Zahlstellenversammlung. Tagesordnung: Beschlussfassung über das Flugblatt von Ilmenau.
München. Sonnabend, 17. August, 8 Uhr, im Goldenen Lamm, Zweigstraße. „Zur Hebung des Lokalfonds alle erscheinen.“
M.-Gladbach. Sonnabend, 10. August, bei P. Heinen, Wallstr.
Neuhaldensleben. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, bei Herzog, Masche.
Osterode. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, bei Dehn, Freiheit. Abschluß.
Plaue. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, im „Gasthaus zum Adler“.
Schedewitz. Montag, 12. August, nach Arbeitschluß, im Konsum. Schedewitz. Vortrag.
Schmiedefeld. Sonnabend, 10. August, 8 1/2 Uhr, im „Bienenhof“.
Sophienau. Sonnabend, 10. August, 8 Uhr, bei Nitzsche, außerordentliche Zahlstellenversammlung.
Spandau. Sonnabend, 10. August, Bichelsdorferstr. 5. Stellungnahme zum Ilmenauer Flugblatt. Bibliothekbücher mitbringen.
Suhl. Sonnabend, 10. August, 9 Uhr, in Dombergs Anstalt.
Unterpörlitz. Sonnabend, 17. August, im Vereinslokal. Bibliotheksbücher mitbringen.
Waldenburg. Sonnabend, 10. August, 4 1/2 Uhr, im Gasthof zur Schifffahrt.
Weiden. Sonnabend, 17. August, in der Sonne.

Anzeigen

Gräfenenthal. Sonntag, 18. August, findet hier unser Gewerkschaftsfest statt, zu welchem alle Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Sammelpunkt Braustübl. Nachmittags 2 1/2 Uhr Umzug durch den Ort nach dem Festplatz, dortselbst Festrede. Belustigungen aller Art für Jung und Alt. Abends Theater und Ball.
 Die Zahlstellenverwaltung.

Hermisdorf. Den durchreisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich Unterstützung jeder Art nur mittags von 12—1 Uhr und abends von 1/2 7 bis 8 Uhr in meiner Wohnung Schulstr. 9 ausbiete.
 Der Kassierer.

Karlsruhe. Kollegen, welche den Aufenthalt des Mitgliedes Julius Wazke, Maler, Mitglied-Nr. 39902 wissen, werden ersucht, dies dem Kassierer Ludwig Harter, Karlsruhe-Mühlburg, Philippstr. 19 mitzuteilen. Wazke ist am 6. September 1891 geboren und war zuletzt bis 15. Juli in Karlsruhe.

Zell a. H. Sonnabend, 10. August, abends 8 Uhr, im Saale zum Badischen Hof, öffentliche Porzellanarbeiterversammlung. Tagesordnung: 1. Was nützt uns die Organisation? 2. Diskussion. Referat: Joh. Schneider. Zu dieser Versammlung sind sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen, mit dem Ersuchen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen, eingeladen.
 Die Zahlstellenverwaltung.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebote kostenlos

Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

Porzellanmaler, jung, ledig, welcher in allen vorkommenden Arbeiten, speziell auf Hotelgeschirre Tüchtiges leistet, oder auch in anderen besseren Dekoren arbeiten kann, sucht Stellung. Offerten unter F. S. erbeten.

Maler, in Rand-, Band-, Farb- und Goldstempel, Aekanten, Hotelgeschirre, Alt-Wiener Genre auf rund, oval und viereckig, aufs beste bewandert, sucht baldige Stellung im In- oder Ausland. Offerten mit Lohn unter P. S. an die „Ameise“ erbeten.

Malerin, flott und gewandt im Schablonieren sämtlicher Artikel, eventuell auch Goldstaffage und Band, sucht Stellung. Offerten unter M. W. 100, Leipzig, Hauptpostamt.

Preis der 2 gespaltenen Zeile 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung ist Bedingung

Goldschmiere, Goldflaschen und alle in der Vergolderet vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung
Oskar Rottmann, Stadtlm i. Thür.

Goldschmiere, verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchst. Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.
Emil Böhme, Eisenberg S.-H. Ältestes Geschäft dieser Art.
 NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 3,50 Mt.

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen, Paletten, Stupfer, Pinsel, Asche, Flaschen usw., kaufe jeden Posten und bezahle nach dem Ausschmelzen das Gramm Feingold mit 2,81 Mt. Höchste Preise bei sofortiger Kasse und reeller Bedienung. Großer Umsatz, daher höchste Preise.
 Schriftliche Anerkennungen für reelle Bedienung.

M. Köhler, Dresden-H., Gerichtsstraße 8, 2 Tr.

Goldabfälle jeder Art, Goldwatten, Lappen, usw. kauft zu den höchsten Preisen
Goldschmelze E. Hecht, Berlin S., Sebastianstr. 76. Tel. Amt IV, 5279.

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle

Zahle
 will
 grob
 an
 z
 ch
 e
 Preis



Edel-
 Metall-
 Schmelze
 Gegründet
 1896

Otto Seifert, Zwickau S.

Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt, Dresden-H., Börsenplatz 17

Goldschmiere

sowie goldhaltige Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold mit 2,78 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

Goldschmiere

sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Näpfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und zu den höchsten Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.

H. Haupt, Dresden-H., Gneisenaustr. 6.

der Hauptkasse des Verbandes der Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen pro 2. Quartal 1912.

Vermögen	Verbands- Kasse		Zurückschuß des		Zunahme	Abnahme	
	Mr.	Pf.	4. Quart. 1911	1. Quart. 1912			
In Wertpapieren	32000	—	Zahlstellen	196	196	—	—
Darlehen an den böhmischen Verband	1697	79	Mitgliederzahl	16743	17821	578	—
Kassenbestand der Hauptkasse	98455	83					
Kassenbestand der Zahlstellen	28124	15					
Summa	160277	27					

Wilhelm Herden,
Verbandskassierer.